



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Apollo und Minerva. S. die Fables de Mr. De La Motte, L. IV. F. 12. und die satyrische Nachricht von dem venetianischen Arzt, D. Caspar Cornaro, der nur die Krankheiten des Verstandes heilte, in dem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Und nimm dir, wann es tagt, das Gold und das
Geschmeide.

Gleich setzt er tiefgebückt sich und ein Zeichen hin.
Er jauchzt mit neuvergnügtem Sinn,
Und sagt aufs zierlichste mit vielen Worten Dank.
Beelzebub verschwand, standsmäßig mit Gestank.
Es springt Nurel um den bemerkten Platz,
Als ob er seinen Fund schon hätte;
Doch stößt er sich an einen Baum.
Nurel erwacht, (denn alles war ein Traum)
Und von dem vorgestellten Schatz
Bleibt nur das Zeichen in dem Bette.



Es ist der Geiz der Teufel vieler Alten,
Und der Beelzebub, der lockend sie bethört.
Ihr ungebrauchter Schatz ist aber nicht mehr
werth,
Als was Nurel allhier erhalten.

Apollo und Minerva.

An den Verfasser der Trauerspiele:
die Horatier und Timoleon.

Mein Behrmann, den Geschmack und Witz und
Redlichkeit

F a

Von

Von niederträchtigem Wahn entfernet,
 Den auch ein innrer Reichthum körnet,
 Der weder Wind noch Fluthen scheut,
 Ermüde nicht, in lehrenden Gedichten
 Die deutschen Musen zu erfreun.

Der Dünkel meistre Dich; es mag die Thorheit
 richten:

Nicht aber Dich mit Wiß und Kunst entzweyn.
 Der Einfalt lächerliches Lachen
 Muß Deine Seele nicht klein, trág' und irdisch
 machen.

Sey stets der Wahrheit hold. (sie nuzt vor tau-
 send Sagen)

Und schäme dich nicht, Flug zu seyn.

Die Fabel die ich Dich igt lehre,
 Zeigt unsers Pöbels Eckel an;
 Und dennoch bleibt es wahr: Ein reicher, weiser
 Mann

Ist zwiefach seiner Aeltern Ehre.

Der Gott der Arzty und der Poeten
 Und Pallas wurden einst vom Himmel wegge-
 bant,

Die Ursach ist noch unbekannt,
 Und scheint zu wissen nicht vonnöthen.

Als dieses Paar die Welt betrat,
 Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen?
 Apollo sprach: ich schaffe Rath,
 Mein Lebensöl muß Brod erlangen.

Minerva rief frolockend aus:

Auch meiner Kunst bedarf ein jedes Haus.

Man

Man waget den Versuch, und baut im nächsten
Orte

Zwo große Storgerbühnen auf.

Apollo hat, als Arzt, viel herrliches zu
kauf

Und rühmet, was er hat, durch ausgesuchte Worte.
Sein Wunderelixir, das alte Haut verjüngt,
Den ächten Theriak, die besten Augensalben,
Ein Del, das jede Krankheit zwingt,
Und Apotheken gnug, zu ganzen und zu halben.

Die Tochter Jupiters nahm Seelen in die Cur;
Sie sprach: Mein Gegengift wehrt allen Vorur-
theilen,

Mein Weisheitbalsam ist die Stärkung der Natur;
Er kann den schlimmsten Schaden heilen:
Des Uberglaubens Krebs, der viele Lehrer plagt,
Die Ueppigkeit, die Zehrung ganzer Reiche,
Den Wurm des Widerspruchs, der Haupt und
Zunge nagt,

Den Neid, der kleinen Geister Seuche.

Die Mittel, die ich zubereite,
Vertreiben ungesäumt der Schwächer Lügensucht,
Und die Vergessenheit, des rohen Undanks Frucht,
Die Taubheit und den Kropf, die Krankheit gro-
ßer Leute,

Des Geizes Höllendurst, der Einfalt Eigensinn.
Den tilg ich wundersam; so wahr ich Pallas bin!
Auch nehm ich die Bezahlung nur
Nach glücklich angeschlagner Cur.

Apollo machte fleißig Kunden,
 Die arme Pallas hatte Ruh.
 Nur ihm warf man das Schnupftuch zu,
 Er rieth den Kranken und Gesunden.

Wo wird die Weisheit Kranke finden?
 Ein jeder hält sich schon für klug,
 Bescheiden, liebreich, fromm genug.
 Der Hochmuth hilft ihm schon zu Gründen.

Apollo, ein Hirte.

Cynthus Admeti vaccas pavisse Phereas
 Fertur, & in parva delituisse casa.
 Quod Phœbum decuit, quem non decet?
 OVID. de Arte amandi, L. II. v. 239.

Mein Herz gleicht den zufriednen Herzen,
 Die Lieb und freyer Muth belebt,
 Die gern in sichrer Ruhe scherzen,
 Wann rauschend Glück den Stolz erhebt.
 Die Ehre gönnt ich größern Leuten,
 Und wünsche mir auf dieser Welt
 Nur den Genuß der Zärtlichkeiten,
 Die Neid und Argwohn nicht vergällt.

Was liebenswürdig ist, zu lieben,
 Hat uns die paarende Natur

Mit